



Effektive Alternative bei Atemwegsinfekten



Ein Artikel von unserer Mitarbeiterin Christa von Lübke

Im November rollt meist die erste Erkältungswelle – zahlreiche Kunden klagen dann in der Apotheke über die typischen Symptome. In der Annahme, die Patienten erwarteten es nicht anders, verschreiben Ärzte gegen Atemwegsinfekte häufig wider besseres Wissen Antibiotika. Mit fatalen Folgen. Es konnte in den letzten Jahren beobachtet werden, dass sich bakterielle Resistenzen um so schneller entwickeln, je mehr Antibiotika eingesetzt werden. Vor der oft unnötigen Antibiotika-Verordnung warnten Professor Dr. med. Andreas Widmer und Professor Dr. med. Franz Daschner auf einer Pressekonferenz der SCHWABE Pharma AG Anfang September in Zürich.

Resistenzprobleme durch Antibiotika vermeiden

Keime, die gegen Antibiotika immer resistenter werden, sind keine Neuheit. Schon kurz nach der Einführung des ersten Antibiotikums Penicillin in den 40er Jahren, entwickelten Bakterien Resistenzen. Damals ahnte man noch nicht welche «Phantasie» Bakterien entwickeln können, um sich gegen Antibiotika zu wehren.

Prof Widmer, Leiter der Infektiologie & Spitalhygiene der Universitätsspital Basel, wies zu Beginn seines Referats darauf hin, dass weltweit die Zahl schwerer Infektionen durch antibiotikaresistente Keime dramatisch ansteige. Er nannte die Entwicklung der Resistenzen «äusserst beunruhigend». Vom Tod bedroht seien vor allem Patienten, deren Immunsystem schon vor dem Ausbruch einer Infektion bereits geschwächt war.

Dynamik der resistenten Keime nimmt weltweit zu

Das Universitätsspital Lausanne, so berichtet Prof. Widmer, musste Anfang des Jahres vorübergehend die Aufnahme von Patienten beschränken. Grund war ein gegen Antibiotika resistentes Bakterium. Die Antibiotika-Resistenz ist aber längst nicht immer hausgemacht. Anfänglich war MRSA (methicillinresistente Staphylococcus aureus) vorwiegend in OP-Sälen und Intensivstationen verbreitet. Die klaren Grenzen zwischen stationärer und ambulanter Medizin verwischen jedoch immer mehr, da viele Therapien heute ambulant durchgeführt werden.

Darüber hinaus sorgt die globale Mobilität unserer Zeit sowie mit Antibiotika kontaminierte Lebensmittel dafür, dass sich multiresistente Erreger mit dem neuen Resistenzmechanis-

mus auf der ganzen Welt sehr rasch verbreiten können. Reisende sind für diese dynamischen Keime ein ideales Transportmittel.

Keime, gegen die nicht nur Standard-, sondern auch Reserveantibiotika zu stumpfen Waffen geworden sind, stellen Mediziner vor immer grössere Probleme.

Mehr Sorgfalt beim Umgang mit Antibiotika

Die Pharma-Industrie hat die Antibiotika-Forschung lange etwas stiefmütterlich behandelt.

Die zunehmende Bedrohung durch Superkeime fördert allerdings in letzter Zeit ein Umdenken in der Branche und es wird vielerorts an neuen Lösungen gearbeitet. Mit der zunehmenden Verbreitung resistenter Bakterienstämme, kann die Entwicklung neuer Antibiotika kaum Schritt halten, meint Prof. Widmer. Seiner Meinung nach ist in den nächsten 10 Jahren mit keiner Registrierung einer neuen wirksamen Antibiotikaklasse zu rechnen, die für multiresistente Erreger eingesetzt werden kann.

Phytotherapeutikum als effektive Alternative

Die meisten Atemwegsinfekte sind viral bedingt. 80 Prozent der Patienten mit akuten viralen Atemwegsinfekten wie Bronchitis oder Nasennebenhöhlenentzündungen, erhalten vom Arzt Antibiotika, bemängelte Professor Dr. med. Franz Daschner vom Universitätsklinikum Freiburg zu Beginn seines Referats. Er räumte jedoch ein, dass die Ärzte damit häufig auch dem Drängen der Patienten nachgeben, die sich vor dem Verlust ihres Arbeitsplatzes fürchten.

Antibiotika sind jedoch gegen Viren wirkungslos, schädigen die körpereigene Keimflora und tragen zur individuellen und global zunehmenden Antibiotikaresistenz bei. Jede überflüssige und ungezielte Therapie begünstigt eine Resistenz. Und er fährt fort: „mit Antibiotika alleine werden wir den Kampf gegen Bakterien nie gewinnen. Deswegen suchen wir nach pflanzlichen Alternativen. Wesentlich wirkungs- und sinnvoller ist in den meisten Fällen der Einsatz von Phytopharmaka gegen Erkältungskrankheiten. Hierbei können gerade Atemwegsinfekte mit einer pflanzlichen Alternative wirkungsvoll behandelt werden, da Bakterien bisher nicht in der Lage sind, gegen Phytotherapien Resistenzen zu bilden.“

Pflanzenpower stärkt das Immunsystem

Pflanzen haben im Laufe der Evolution Stoffe und Strategien gegen Angriffe von Bakterien, Viren und Pilzen finden müssen. Und genau diese antibakteriellen Stoffe in Pflanzen, gegen die Bakterien im Laufe der Millionen Jahre keine Resistenzen entwickeln konnten, suchen Wissenschaftler und haben sie auch gefunden.

Der Wirkstoff Eps® 7630 wird aus der Wurzelknolle einer lilafarbenen Geranienart extrahiert. Die «Pelargonium sidoides» wird heute in Südafrika aus Kulturen gewonnen und nach einem standardisierten Verfahren zu einem Extrakt von konstanter Qualität verarbeitet. Nach Europa kam diese Pflanze schon 1897.

Der an Lungentuberkulose erkrankte Engländer Charles Henry Stevens war von einem Basuto-Medizinmann mit dem Wurzelextrakt behandelt und geheilt worden. Stevens hielt «Umckaloabo» irrtümlich für den Pflanzennamen. Tatsächlich stehen die Zulu-Wörter «umkhuhlane» für fiebrige Krankheiten und «uhlabo» für Brustschmerz – in der Zulu-Sprache bedeutet Umckaloabo etwa, «grosser Husten».

«Wir haben uns», so erläuterte Prof. Daschner, «am Institut für Naturheilkunde der Universitätsklinik Freiburg wissenschaftlich intensiv mit dem südafrikanischen Wurzelextrakt Eps® 7630 beschäftigt. Die Inhaltsstoffe greifen an unterschiedlichen Punkten in das Infektionsgeschehen ein. Die Erhöhung der Interferon-Produktion wirkt direkt antiviral. So schützt der Extrakt nicht nur die Zellen vor der Zerstörung durch die Viren und aktiviert natürliche Killerzellen, er steigert auch die Freisetzung antimikrobieller Peptide.

Indirekte antibakterielle Effekte beruhen in einer Verhinderung der Adhäsion von Bakterien und der Internalisierung in Schleimhautzellen sowie der Steigerung der Phagozytose und des intrazellulären Killings der Bakterien.

Das Zusammenspiel dieser Wirkungen führt zu einer eindrucksvollen Besserung der Symptomatik bei Erkältungskrankheiten. Die aus traditioneller Erfahrung bekannte gute Wirksamkeit ist inzwischen an vielen tausend Erwachsenen und Kindern durch Studien und Anwendungsbeobachtungen bestätigt», so Daschner,

«In diesen Studien wurde eine hochsignifikante Überlegenheit des Extrakts (Umckaloabo) gegenüber Placebo bei akuter Bronchitis und akuter Sinusitis sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern beobachtet. Die Zahl der Arbeits- bzw. Schulfehltag wurde um zwei bis 2,5 Tage verringert».



Prof. Dr. med. Andreas Widmer, Klinik für Infektiologie & Spitalhygiene, Universitätsspital Basel



Prof. Dr. med. Franz Daschner, Institut für Umweltmedizin und Krankenhaushygiene, Universitätsklinikum Freiburg i.Br.

